

Zu Hause oft größere Missstände Förderung Fehlanzeige

Betrifft: Diskussion über Missstände in Pflegeheimen.

Ich rede nicht der Duldung von Missständen im Heimen das Wort. Liest man den Leserbrief des Herrn Benjamin Bader, so ist einem sofort klar, dass hier ein Mensch von etwas schreibt, von dem er scheinbar keine Ahnung hat. Bedenkt Herr Bader denn nicht die Wirkung einer derartigen Berichterstattung in der Öffentlichkeit? Die Würde des Menschen wird in den meisten Heimen höher geachtet als manchmal zu Hause in den Familien. Wer kann denn nachweisen, wenn zu Hause lieblos und unsachgemäß gepflegt wird? Hier ist die Dunkelziffer ungeheuer hoch.

Immer auf die Pflegekosten abheben zu wollen, ist gleichermaßen unsinnig wie die Frage, wohin das ganze Geld wandert. Das Pflegepersonal muss in gleicher Weise bezahlt werden wie das Haushaltspersonal, die Gebäude müssen sich amortisieren und vieles mehr. Der erstrebte Gewinn, vor allem bei den Wohlfahrtsverbänden, ist dabei wohl der geringste Posten.

Es ist inzwischen erwiesen, dass Pizzas nicht gegen Windeln ausgespielt wurden. Hier handelt es sich wieder einmal um Polemik übelster Art. Der ganze Klamauk, der zurzeit aufgezogen wird, ist doch weiter nichts als persönliche Animositäten einzelner Personen gegeneinander.

Dabei denkt niemand daran, dass Verunsicherungen in die Bevölkerung getragen wird und damit u.U. noch mehr Menschen zu Hause unkontrolliert gepflegt werden. Es gibt eine ganze Reihe unbeeinflusster Angehöriger im Curanum, um einmal dieses

Heim als Beispiel zu nehmen, die dem Heim eine hervorragende Arbeit bescheinigen. Diese lässt man aber nicht zu Wort kommen, auch nicht vom BR.

Letztlich sei noch darauf hingewiesen, dass an dieser ganzen Misere gerade der Staat, respektive die Politik, die größte Schuld trägt. Deckelung der Pflegesätze, niedrigste Pflegeschlüssel und ständig mehr Bürokratie lassen keinen Spielraum für die „menschwürdige Pflege“, wie sie Herr Bader von den Heimen mit dem gesetzlich eingeschränkten Personal fordert. Was wäre erst, wenn der Staat dies selbst machen würde? Das beamtete Chaos wäre vorprogrammiert.

Im Übrigen ist der Ruf nach dem Staat immer dann vorhanden, wenn andere Mittel nicht mehr greifen. Was aus der absoluten staatlichen Lenkung entstanden ist, lässt sich an den Zuständen in der Nazizeit ablesen. Dort war auch die Würde des (arischen) Menschen unangreifbar, die Wirklichkeit unfassbar. Gott sei Dank ist zumindest ein solches Szenario heute nicht mehr vorstellbar.

*Horst Grüner,
Fürth*

Meine Mutter hatte vor drei Jahren einen Schlaganfall, der sie sofort der Vollpflege bedürftig machte. Wir brachten sie im Awo-Altenheim Zirndorf unter. In den drei Jahren war ich mit meinem Schäferhund Boy jeden Tag zwei Stunden im Heim. Mein Boy war der Liebling vieler Insassen, er heimste sich lange Streicheleinheiten und Leckerchen ein. Nicht nur, dass ich meine Mutter mitversorgte, ich ging auch gerne den Schwestern zur

Hand und fuhr auch Bedürftige mit dem Rollstuhl aus.

Meine Beobachtung vom Pflegepersonal in diesen drei Jahren war sehr gut, im menschlichen Umgang, Reinlichkeit, Fürsorge und allem, was dazugehört. Als das Leben meiner Mutter zu Ende ging, war ich einige Nächte bei ihr, das Personal versorgte auch mich fürsorglich. Einen großen Dank an das Pflegepersonal. Ich würde mir wünschen, dass es in allen Häusern so wäre, man hört leider viel anderes.

*Lotte Ungerer,
Zirndorf*

Seit drei Jahren wohnen meine Eltern in der Kursana Residenz in Fürth. Diesen Schritt haben wir bis heute nicht bereut. Das Pflegepersonal der Kursana Residenz ist immer bemüht, den Ansprüchen meiner Eltern gerecht zu werden.

Es werden individuelle Wünsche in der Gestaltung ihres Alltags berücksichtigt, und die Mitarbeiter des Hauses begegnen ihnen mit sehr viel Respekt und Höflichkeit. Auch über die geäußerten Wünsche hinaus geht das Pflegepersonal sehr umsichtig und aufmerksam auf die jeweilige Krankheitssituation der beiden ein. Man hat auch die Gewissheit, dass hier über das Notwendige hinaus mitgedacht wird wenn es zu schwierigen Krankheitssituationen kommt.

Endlich können sich meine Eltern wieder ihrem Alter und Gesundheitszustand entsprechend wohl fühlen und sich rundum versorgt wissen.

Ich kann mich deshalb dem allgemeinen Missfallen gegenüber Altenheimen nicht anschließen.

*Claudia Kreiner,
Fürth*

Betrifft: FN-Jugendseite zum Abitur.

Ich bin 18 Jahre alt und habe dieses Jahr mein Abitur gemacht. Da meine Mutter Hartz IV-Empfängerin ist und mein Vater nur Krankengeld bezieht, können wir die Studiengebühren nicht selbst aufbringen. Selbst verdienen kann ich sie in den nächsten Wochen auch nicht, da ich zu Hause wohne und die Arge alles, was einen bestimmten Freibetrag übersteigt, meiner Mutter vom Arbeitslosengeld abziehen würde, es gäbe also finanziell keine Verbesserung.

Nun gäbe es also noch die Möglichkeit, Bafög zu beantragen oder sich um ein Stipendium zu bemühen. Allerdings bin ich der Meinung, dass ich mit einer Abi-Note von 1,4 eigentlich gute Chancen auf ein Stipendium haben sollte. Wenn man auf die Homepage der verschiedenen Stiftungen geht, stellt man schnell fest, dass man ein Problem hat.

Da ist zuerst einmal die Tatsache, dass die meisten aktives politisches Engagement fordern, man also am besten in der sympathisierten Partei oder einer ihrer Jugendorganisationen ist, was man sich als Gymnasiast/in aus einer Arbeiterfamilie meist nicht leisten kann oder einfach nicht genug Zeit dafür hat. Folglich kommt schon die Hälfte der Organisationen nicht in Frage. Dann stellt man fest, dass die Bewerbungsfrist für das Wintersemester 08/09 irgendwann einmal im Januar war, worauf man natürlich zu der Zeit nicht hingewiesen wurde, sondern nur auf den Facharbeitsabgabetermin und das bevorstehende Abitur. Was jedoch bei den meisten Organisationen auch schon wieder egal ist, da sie offensichtlich nur Studenten för-

dern, die schon im zweiten, dritten, ..., 30. Semester sind. Wo man – wenn man die Studiengebühren für das erste Semester nicht auftreiben kann – gar nicht erst hinkommt.

Bei anderen, die ab dem ersten Semester unterstützen würden, muss man erst einmal die zahlreichen Bedingungen beachten, wie, wann und womit man denn genau das Bewerbungspaket zu schnüren hat, oder man muss einen Prüfungsmarathon durchlaufen, während dem man praktisch durch ganz Bayern geschickt wird (die Fahrtkosten können natürlich nicht ersetzt werden, man bittet um Verständnis!). Somit, neben Bafög, noch die letzte Chance: die ein, zwei verbleibenden Stiftungen, die keine Eigenbewerbungen annehmen. Man muss von der Schule vorgeschlagen werden. Pech nur, dass nur/die Beste und vielleicht noch der/die Zweitbeste vorgeschlagen werden, die am Ende auch noch ein Stipendium weder wollen noch es brauchen, aber zumindest hat man sie vorgeschlagen. Somit ist man mit einer Abiturnote von 1,4 also zu schlecht für dieses Stipendium.

Letzten Endes bleiben einem damit also nur noch zwei Möglichkeiten: entweder man versucht Bafög oder man hat endgültig die Schnauze voll, verzichtet auf sein durch das Abitur erworbene Recht, akzeptiert, dass man die letzten Jahre nur vergeudet hat, und geht arbeiten, was das Arbeitsamt bei Kindern aus Hartz IV-Familien sowieso bevorzugt. Einerseits will man also mehr Akademiker, erschwert Abiturienten aus sozial schwachen Familien aber den Zugang zum Studium.

*Lisa Reuter,
Nürnberg*

Naturschutz birgt Konfliktpotenzial

Betrifft: Naturschutz am Hainberg.

Mit einem Dienstfahrzeug wurde ein Radfahrer am 17. April quer über den Hainberg verfolgt. Nur ein Schutzensengel verhinderte einen Sturz. Doch statt den Verfolger aus dem Verkehr zu ziehen, werden im Naturschutzgebiet weiterhin ungehindert ausgedehnte Runden mit

dem Auto gedreht. Zudem wurden Steuergelder für bis zu sechsfach angebrachte Verbotstafeln verschwendet. Im letzten Jahr wurde schon im südwestlichen Eingangsbereich ein herrliches Laubbaumensemble gefällt. Angeblich, damit die Greifvögel sie nicht mehr als Ansitz benutzen können. Heute, da dieses Kleinod als Augenweide unwiederbringlich verloren ist, sollen zig bereits aufgestellte Bohnenstangen mit Querleiste als Ansitz die Jagd erleichtern. *Jürgen Parchent-Kern,
Oberasbach*

Denkmalschutz kontra Klimaschutz

Betrifft: Klimaschutz in Fürth.

Ich denke, viele Hausherren würden gern als ersten großen Schritt Wärmenfenster einbauen, wenn da nicht der Denkmalschutz wäre. Sie müssten in seit Jahrzehnten sprossenfreie Fenster jetzt wieder das T einbauen lassen, was Lichtverluste bedeutet und... Ich habe mein Haus bestens renoviert, aber bei den Fenstern moog ich nicht. *Hubert Reuter, Fürth*

Keine qualifizierte Ansicht geäußert

Betrifft: Konzertkritik.

Mit Enttäuschung las ich die Besprechung des 1. „Musik im Park“-Konzertes. Zum Konzert selbst kann man sicher eine kritische Position beziehen, das wäre ja sogar wünschenswert. Natürlich, jeder hat das Recht, seine Meinung zu sagen, aber dass ausgerechnet

der unbedarfteste Konzertbesucher seine Ansichten im Kulturteil der Zeitung kundgeben muss...

Ich für meinen Teil fand es wunderbar, an einem so schönen Ort wie der Freilichtbühne im Stadtpark einmal nicht nur mehr oder weniger dumpfe Unterhaltung zu sehen (das hab' ich vorm Fernseher bequemer, und das Bier ist dort auch billiger), sondern einen Versuch, hochwertige Musik zu machen. Ob der Versuch glückt oder nicht, ist mir da gar nicht so wichtig. *Peter Fulda,
Fürth*